



Nadja Mendrzyk, Innsbruck

Die zentrale Rolle des Menschen im Wandel der Zeit

Das Bild zeigt eine moderne Interpretation von Leonardo da Vincis berühmtem vitruvianischen Menschen. Im Mittelpunkt steht der Mensch, doch diese Darstellung geht über das klassische Menschenbild hinaus und zeigt eine Hälfte als Mensch und die andere Hälfte als Roboter. Diese Symbolik repräsentiert den Wandel und die Entmenschlichung, die durch den zunehmenden Einfluss von künstlicher Intelligenz und technologischen Fortschritten vorangetrieben wird. Hervorzuheben ist die Wahl, den Roboter die linke Seite verdecken zu lassen, da sich dort das Herz befinden sollte, welches für Menschlichkeit, Gefühle und das Leben steht.

In der heutigen Zeit stellt sich die Frage: Was macht den Menschen noch aus? Ist es das Bewusstsein, die Würde, die Einfühlbarkeit oder das Gewissen? Denn was Effizienz, Präzision und Funktionalität anbelangt, so stehen uns Roboter als Maschinen in nichts nach, übertrumpfen uns womöglich noch in manchen Aspekten.

Darüber hinaus haben Maschinen in Form von Herzschrittmachern und intelligenten Prothesen längst einen festen Platz im Leben vieler Menschen gefunden (Sheridan 2021). Man könnte also argumentieren, dass wir als „biomechanische Cyborgs“ den Maschinen zunehmend ähneln. Jedoch werfen diese Veränderungen auch grundlegende Fragen nach Ursprung und Sinn des menschlichen Daseins auf. Auf jene Ursprünge verweisen die Planeten im Bild, denn der Urknall kann sowohl aus wissenschaftlicher als auch religiöser Perspektive erklärt werden.

Ein sich wiederholendes Symbol im Bild ist die Waage, die für das Rechtssystem und die menschliche Tendenz zur Kategorisierung steht, etwa in Gut und Böse. Dies erinnert an das Totengericht im alten Ägypten, bei welchem das Herz eines Verstorbenen gegen eine Feder aufgewogen wurde (Assmann 1995, S. 122ff). Das Fehlen des Herzens

auf der Roboterseite verweist auf diese historische und religiöse Dimension, da es die göttliche Gerechtigkeit symbolisiert.

Der vitruvianische Mensch selbst stellt die Verbindung zwischen Kunst und Wissenschaft dar. Durch die anatomische Darstellung wird die Bedeutung von Kreativität und wissenschaftlichem Verständnis für den Menschen hervorgehoben, ein Vermächtnis von da Vinci. Die bunten Farben, die im Bild verwendet werden, symbolisieren die Individualität und Diversität der Menschheit. Diese Vielfalt – sei es in Bezug auf ethnische Hintergründe, Hautfarbe oder Moralvorstellungen – muss in der Gesellschaft als Ganzes betrachtet werden, da der Mensch allein wenig ausgerichtet und erst in der Gemeinschaft sein volles Potenzial entfaltet.

Die Münzen im Bild symbolisieren das wirtschaftliche Handeln, welches die menschliche Gesellschaft maßgeblich prägt. Die Zahnräder stehen für den technischen Fortschritt und die Vergänglichkeit eines traditionellen Menschenbildes. Die fiktiven Wappen repräsentieren politische Zugehörigkeiten und Rahmenbedingungen, die das Denken und Handeln der Menschen beeinflussen.

Umgeben ist der vitruvianische Mensch von einem Kranz aus Blättern und Blumen, die auf die Natur und die Evolution hinweisen. Diese Elemente sind jedoch nur als Umrahmung dargestellt, was verdeutlicht, dass der Mensch versucht, sich über die Natur zu erheben. Dies spiegelt den menschlichen Drang wider, die natürlichen Grenzen zu überwinden.

Das Bild lädt dazu ein, über die Rolle des Menschen in der Natur, seine wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen und seine moralischen und ethischen Grundsätze nachzudenken:

Wie definiert sich der Mensch in einer Welt, die zunehmend von Technologie geprägt wird? Was bedeutet Menschlichkeit in einer Zeit, in der Ma-

schinen menschliche Fähigkeiten und sogar Empfindungen nachahmen können?

Oder wie Immanuel Kant es vor rund 260 Jahren mit der folgenden, nur scheinbar simplen Frage bereits auf den Punkt gebracht hat: „Was ist der Mensch?“ (Kant 1987).

Literatur

Assmann 1995 = Jan Assmann: Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten. München: Beck 1995.

Kant 1987 = Immanuel Kant: Kants Werke. Akademie-Textausgabe, Bd.9, Logik, Physische Geographie, Pädagogik (Immanuel Kant: Werke, Band 9). De Gruyter 1987.

Sheridan 2021 = Thomas B. Sheridan: Human Supervisory Control of Automation, in: Salvendy, G. (1987): Handbook of Human Factors and Ergonomics, New York. 5th edition, John Wiley & Sons 2021.

NADJA MENDRZYK studiert derzeit Molekulare Medizin im Master in Innsbruck. Ihrer Passion für Forschung an Therapien für teils noch unheilbare Krankheiten geht sie seit 2022 im „Tumor Immunology Team“ bei ViraTherapeutics nach. Zudem setzt sie sich als Mitglied der „Austrian Medical Students Association“ (AMSA) seit über fünf Jahren ehrenamtlich für sexuelle Gesundheit und Aufklärung ein. Seit kurzem ist sie auch auf internationaler Ebene aktiv. Sie ist seit 2024 PRO SCIENTIA Stipendiatin.